

# Chronik des kirchlichen Lebens

J. Britto Chethimattam

## Afrikanische Katechese

Wenn wir als Zeitungsleser, Rundfunkhörer oder Fernsehzuschauer vernehmen, daß wieder eine frühere afrikanische Kolonie unabhängig werden wird, müßten wir schon sehr gut mit dem modernen Afrika vertraut sein, um uns sofort realisieren zu können, was diese einschneidende Veränderung für das betreffende Volk bedeuten wird. Auch die Folgen für das Leben der Kirche stehen uns nicht sogleich vor Augen; übrigens nicht einmal nach Ablauf von Monaten oder Jahren, es sei denn, daß wir darüber von Fachleuten unterrichtet wurden. In diesem Fall werden wir manchmal mit Tatsachen und Wirklichkeiten konfrontiert, die unser Erstaunen erregen, um so mehr, wenn wir aufgrund einer einseitigen Berichterstattung und Information schon in einer bestimmten Richtung gesucht und Vermutungen angestellt haben. Es kommt nicht auf die Titelseiten der Illustrierten oder Rundfunkjournale, es ist deshalb keine «Neuigkeit» im aktuellen Sinn des Wortes, aber es ist eine Tatsache, daß die Unabhängigkeit für manche Gläubigen in jungen afrikanischen Staaten eine Bedeutung hat, die wir vergleichen könnten (so vorsichtig wir auch mit dieser Art von Vergleichen sein müssen) mit dem, was wir in unserer europäischen und nordamerikanischen Situation den Wegfall von «social control» nennen. Wenn der Glaube nicht genügend zu persönlicher Überzeugung hergereift, wenn statt dessen das Katholisch-Sein zu stark mit der gegebenen gesellschaftlichen Situation gekoppelt ist, kann eine einschneidende Veränderung in dieser letzteren zu einer Lockerung oder gar zur Preisgabe der Verbindung mit der Kirche führen. Daß Gläubige dabei nicht immer

in das Heidentum von früher zurückfallen, sondern in einem geistigen Vakuum landen, macht diese Entwicklung sicher nicht weniger sorgenvoll!

Als eine weniger krasse, wenn auch andererseits wieder besorgniserregende Variante zu obenstehendem Thema könnte eine Feststellung von Abbé Fr. Houtart angesehen werden («La vocation au sacerdoce comme perception collective de valeurs», in: «Archives de Sociologie des Religions» 16 (1963) 42: Nach der Unabhängigkeitserklärung des Kongo haben viele Seminaristen sich nach einem anderen Beruf umgesehen; anders als während der Kolonialepoche verfügt die Eingeborenenbevölkerung heute über mehr Möglichkeiten, zu gesellschaftlichem Ansehen zu gelangen, wodurch das Priestersein viel an Exklusivität eingebüßt hat.

Daß die jungen Völker Afrikas sich «in schneller gesellschaftspolitischer Entwicklung» befinden, ist, zumindest was die Worte betrifft, schon zu einem abgegriffenen Klischee geworden. Wir nehmen das routinemäßig zur Kenntnis. Aber wir können uns nicht im geringsten vorstellen, was Industrialisierung, Verstädterung und so weiter gerade für diese Völker zu bedeuten haben. Wir führen uns kaum einmal vor Augen, daß diese Völker seit dem Erreichen ihrer Unabhängigkeit soviel intensiver und systematischer mit modern-westlicher Wissenschaft und Technik konfrontiert werden, einschließlich der darin implizierten Auffassung vom Menschen und einer entsprechenden Ethik. Es ist kein Zufall, daß die Regierungen dieser Länder sich sehr um Schule und Unterricht kümmern, wobei sich Zusammenstöße mit der kirchlichen Behörde ergeben können, vor allem

wenn der Religionsunterricht an den Schulen auf dem Spiel steht.

Was bedeutet diese «schnelle gesellschaftspolitische Entwicklung» für die Gläubigen in diesen Ländern? Ist ihr Christsein so strukturiert und hat es einen solchen Gehalt, daß sie in dieser Entwicklung religiös nicht untergehen, sondern im Gegenteil positiv und kritisch am Aufbau ihres Landes mitzuarbeiten vermögen? Die Frage selbst ist so wirklichkeitsnahe und dringend wie nur möglich. Und wie lautet die Antwort? Diese kann natürlich nicht verallgemeinernd und geradlinig und undifferenziert sein. Aber im ganzen gesehen drängt sie zur Besinnung und zu wohlüberlegter Aktivität in kürzester Frist.

Dieses alles hat wesentlich an Klarheit gewonnen durch die Panafrikanische Katechetische Studienwoche, die vom 26. August bis 1. September vorigen Jahres im Großseminar der Weißen Väter in Katigondo, Uganda, in Anwesenheit des afrikanischen Kardinals Rugambwa und unter dem Vorsitz von Msgr. Hurley, dem Erzbischof von Durban in Südafrika, gehalten wurde. Zur Vorbereitung dieser Studienwoche hatte man eine Erhebung vorgenommen, anhand deren man sich ein Bild von der katechetischen Situation in Afrika machen konnte. Dieses Bild zeigt allerdings viele Farben, helle und dunkle; es zeigt auch Züge, die uns hier in Europa sehr wohl vertraut sind. Der Religionsunterricht ist in vieler Hinsicht zu schulmeisterlich und wird dementsprechend oft routinemäßig mit nicht allzuviel Hingabe ausgeführt. Er ist zu wenig Weitergabe der «Frohbotschaft», zuviel noch ein Auswendiglernenlassen dogmatischer Formulierungen und sittlicher Verhaltensregeln. Er ist zu wenig biblisch und liturgisch orientiert und statt dessen bisweilen individualistisch und erbaulich. Er nimmt – wer sollte sich darüber wundern! – die eigenen Werte und den eigenen Beitrag Afrikas noch viel zu wenig ernst. Das Unzureichende und Problematische dieser Situation ist schon früher zutage getreten bei Versuchen zur Reform und Erneuerung, aber solche Versuche blieben oft isoliert, waren zu wenig wissenschaftlich vorbereitet, es erfolgte nicht genügend Koordinierung und Zusammenarbeit, und es fiel den Arbeitern der ersten Stunde manchmal schwer, ihre vertrauten und eingebürgerten Methoden zu revidieren. Die Ergebnisse der vorausgegangenen Enquête haben die Abhaltung einer Panafrikanischen Katechetischen Studienwoche durchaus gerechtfertigt.

Während dieser Studienwoche wurden Referate

gehalten über Themen wie: die Bedeutung der heutigen Katechese für die Mission, die Anpassung der heutigen Katechese an das heutige Afrika; Bibel und Missionsapostolat; Liturgie und Katechese; die Fortbildung der getauften Erwachsenen; die Heranbildung von «Katechetinnen», usw.

Wenn man sich in unserer westlichen Welt theoretisch und praktisch für eine biblisch und liturgisch orientierte Katechese einsetzt – der Katechismus der deutschen Bistümer ist dafür ein bewundernswertes Vorbild geworden –, ergibt sich die nicht geringe Schwierigkeit, daß unsere westliche Mentalität, wie sehr sie auch mit durch die Bibel geformt ist, in verschiedener Hinsicht (zum Beispiel aufgrund unseres Individualismus und Dualismus) der Welt der Bibel fremd gegenübersteht, genau so wie unsere berühmte «Symbolblindheit» bedeutende Schwierigkeiten für das Erlebnis der Liturgie mit sich bringt. Aber um den Afrikaner ist es ganz anders bestellt. Er ist kein Individualist, sondern jemand, der in starkem Maße in Begriffen gemeinsamer Verbundenheit lebt und denkt. Er wird kaum mit Shakespeare sagen können: «Words, words, words!», weil er ein lebendiges Gespür für die Geladenheit des Wortes hat, wie wir dies allmählich wieder in der Bibel entdecken. Der Afrikaner hat ein Gespür für Symbole. Er sieht das Leben (noch) nicht pragmatistisch oder materialistisch, sondern hat ein Empfinden für dessen Tiefen; er wird in das Erwachsenenleben «eingeweiht», er feiert dessen Höhe- und Tiefpunkte mit. Eine wirklich biblische und liturgische Katechese vermag ihn deshalb auch tief in der Seele zu ergreifen. Was wiederum nicht heißen soll, daß nun auch der einzuschlagende Weg klar und einfach ist. Die biblischen Wunderberichte, die menschlich rauhen Verhaltensweisen, wie sie uns in den Büchern des Alten Testaments aufgezeichnet sind, die Welt begeisternder Geistesgaben, Visionen und Entzückungen, der Sinn des Messianismus usw. müssen ihm mit Takt und Klugheit dargeboten werden, wenn sie nicht mißverstanden und zu bedauernswerten Exzessen Anlaß geben sollen. Die liturgischen Riten und Feiern werden sich deutlich von abergläubischen und magischen Praktiken unterscheiden müssen. Deshalb ist auch für liturgische und katechetische Erneuerungen und Anpassungen eine ernsthafte wissenschaftliche Forschung dringend geboten; afrikanische Priester werden dabei eine immer bedeutendere Aufgabe zu erfüllen haben. Bei der ersten Glaubensverkündigung, bei der Vorbereitung und Heranbildung von Tauf-

schülern und Neugetauften muß die Gemeinschaft der Gläubigen, das Volk Gottes, von Gott als ein Zeichen gesetzt, fortwährend eng einbezogen sein. In dieser Gemeinschaft vollzieht sich die Vorbereitung auf das Katechumenat (das sogenannte «Prä-Katechumenat») und das eigentliche Katechumenat mit der Taufe (möglichst in der Osternacht) als Höhepunkt, worauf eine «Mystagogie», die Vollendung der Initiation in der Zeit von Ostern bis Pfingsten, folgt. Daß eine solche fortgesetzte Initiation nicht nur für die Neugetauften wichtig ist, sondern für die ganze Gemeinschaft der Gläubigen, die im heutigen Afrika mehr denn je zu einem starken und persönlichen Glauben herangebildet werden müssen, versteht sich von selbst. Für diese dringend notwendige religiöse Bildung von Erwachsenen wird man sich aber auch mehr der modernen Kommunikationsmittel bedienen müssen. Mit Recht wurde in diesem Zusammenhang die Aufmerksamkeit auf die afrikanischen Studenten in anderen Ländern gerichtet, deren Glaubenstreue mehr als einmal hart auf die Probe gestellt wird. Besondere Aufmerksamkeit widmete man auch der Heranbildung von «Katecheten» im weitesten Sinne des Wortes. Angefangen bei den Priestern; um Wiederholungen zu vermeiden, verweisen wir auf den ausführlichen Text in den folgenden «Resolutionen»; damit reiht sich die Panafrikanische Katechetische Studienwoche auf wertvolle Weise in die länger werdende Reihe von Studientagungen, Kongressen usw. über die Priesterbildung ein, wie der gleichzeitig im Europaseminar zu Rothem-Meersen (Holland) unter der Leitung des Instituts für Europäische Priesterhilfe gehaltene Kongreß über die Heranbildung von Priesteramtskandidaten, über den wir in «Concilium» Nr. 2 berichtet haben. Aber die Panafrikanische Katechetische Studienwoche hat bei den «Katecheten» nicht nur an Priester gedacht. Auch und mit Nachdruck an die Eltern, die eine so wichtige und entscheidende Rolle bei der religiösen Heranbildung ihrer Kinder zu spielen haben und die selbst wieder auf diese verantwortliche Aufgabe mit Sorgfalt vorbereitet werden müssen. Ferner hat man sich mit den freiwilligen und beruflichen half time und full time «Katechetinnen» beschäftigt; bezüglich der «Berufs»-Katechetinnen wurde der Wunsch geäußert, deren eventuelle Gatten mit in die Ausbildung einzubeziehen; zugleich plädierte man für eine bessere Regelung ihrer finanziellen Lage.

*Resolutionen der  
Panafrikanischen Katechetischen Studienwoche  
Final Resolutions  
Pan-African Catechetical Study Week  
(August 26 – September 1, 1964)*

I. Having in view the common love for Holy Scripture which unites all Christians, the needs of the Ecumenical Movement, and the absolute need for Scripture in the vernacular, the Pan-African Catechetical Conference earnestly requests the Hierarchies in all African territories where deemed advisable, to contact the Protestant Authorities in order to work together for the early publication of both the Old and the New Testaments in versions adequate both exegetically and linguistically.

We recommend that where Hierarchies judge it advisable, permission be sought for Catholics to make use of Protestant editions in the meantime.

II. In view of the importance of symbols in the Liturgy and of the necessity for future liturgical adaptation in the spirit of the Constitution on the Sacred Liturgy, the Pan-African Catechetical Study Week recommends:

1. that Hierarchies be requested to make strong submissions to the Post-Conciliar Liturgical Commission in favour of emphasizing in the revised ritual of the Mass and other sacraments the principal symbolic values contained in them, as for instance, the symbolism of the Word, the sacred meal and the covenant sealed in blood;

2. that machinery be set up by the participants in the Study Week for the promotion of scientific research, experimentation and exchange of information concerning the employment of symbols in: a) liturgical celebrations as provided for in article 40 of the Constitution; b) the catechumenate; c) priestless services; d) seasonal, festival, social, domestic and other rites, biblical services and catechetical celebrations.

Furthermore, it is urged that African priests be selected and scientifically trained so that they may take the initiative in such research and experimentation.

III. The Pan-African Catechetical Study Week earnestly recommends that Confirmation be administered to the newly baptized adults within the framework of baptismal initiation and that where the bishop is not available, a priest be delegated by him to administer this sacrament.

IV. In the spirit of the Constitution of the Sacred Liturgy which presents Lent as the time of prepa-

ration for baptism, the Pan-African Catechetical Study Week earnestly desires that Paschal time become the time for completing the sacramental initiation of the newly baptized adults according to the tradition of the Fathers, (Mystagoga) and that for the other Christians it be a time for deepening their sacramental life and their Christian commitment.

It desires furthermore, that with this in view the Ordinary may be able to give permission for the celebration of the Easter-week liturgy on the Sundays of Paschal tide.

V. Realizing the lack of preparation of seminarians and future missionaries for their primordial task as catechists and pastors, the Pan-African Catechetical Study Week earnestly recommends that seminaries and scholastic houses grasp still better the supreme importance of catechetical training and take the necessary steps to make it more efficacious.

The whole training of future priests should tend to make them true messengers of the Word and genuine pastors after the example of Jesus Christ.

1. Let ecclesiastical studies therefore begin with a general introduction to the mystery of Christ, a mystery which throws light on the whole history of the human race, is unceasingly at work in the Church and is carried on through the priestly ministry; let the teaching of all subjects converge upon a better understanding of this central mystery (cf. Constitution on Liturgy, 16).

2. The participants of the Study Week warn against the wrong use of scholastic method, but its qualities of clarity and precision are to be retained. Let there be greater concern to teach theology in such a way as to prepare future priests to proclaim the good news of Christ in a living and concrete manner, in harmony with the thinking and feeling of the peoples of Africa; for this purpose all Christian dogma should be presented in the living way in which God has given us His Message through the Bible and the universal Tradition of the Church.

3. Let the spiritual training of future priests be centred on the Liturgical life. It is by living and understanding this life that they will best prepare themselves for their function as catechists. (Cf. Constitution on Liturgy, 17).

4. Let them be made well aware of the problems of our day, be brought up-to-date in the progress made in pedagogy and psychology and learn how to draw profit from this for their ministry.

5. Greater importance should be given to catechetical practice so that they can hand on in a way

both concrete and adapted to their hearers the Message they have deeply studied in their course of theology; and in order to develop in them a strong apostolic personality modelled on that of the Good Shepherd, let them be initiated into human, personal and community contacts both with the faithful and with those outside the fold.

VI. The Pan-African Catechetical Study Week

1. Favours the development of projects under the auspices of the Pontifical Works for the Propagation of the Faith to provide finances for the training and maintenance of catechists, for bursaries to help with the formation of specialists in catechetics, particularly Africans, and for the development of suitable text-books.

2. Recommends that a «missio canonica» be conferred by the bishop on all properly trained catechists.

3. Recommends that this «missio canonica» be conferred during an appropriate liturgical ceremony.

VII. In view of the Constitution of the Council on Mass media, the influence of radio programmes in African society, the fact that in Addis Ababa there exists a Lutheran radio station "Voice of the Gospel", and in other countries both government and independent stations, we request the Hierarchies to consider the possibility of Catholic collaboration in these religious programmes.

*I. Bibel und Ökumenismus.* In Anbetracht der gemeinsamen Liebe zur Heiligen Schrift, die alle Christen in Einheit verbindet, im Hinblick auf die Erfordernisse der ökumenischen Bewegung und im Hinblick auf die Notwendigkeit, die Bibel in die jeweilige Volkssprache zu übersetzen, spricht die Panafrikanische Studienwoche den Wunsch aus:

1. der gesamte afrikanische Episkopat möge soweit wie möglich Kontakte mit den protestantischen Kirchenleitungen aufnehmen, um in kürzester Zeit zu gemeinsamen Ausgaben des Alten und Neuen Testaments zu kommen, deren Übersetzung exegetisch wie sprachlich korrekt und einwandfrei ist;

2. in der Zwischenzeit, d. h. bis solche Ausgaben vorliegen, möge der Episkopat dort, wo er solches für opportun hält, den Katholiken die Erlaubnis geben, protestantische Ausgaben zu benutzen.

*II. Anpassung der Liturgie und lebendige Symbole.* In Anbetracht der Bedeutung von Symbolen in der Liturgie und der Notwendigkeit liturgischer Anpassung im Geist der Konstitution über die Heilige

Liturgie empfiehlt die Panafrikanische Katechetische Studienwoche:

1. daß der Episkopat ersucht werde, an die postkonziliare liturgische Kommission die Bitte zu richten, im neuen Rituale der Messe und der Sakramente die wichtigsten Symbolwerte besonders herauszustellen, wie zum Beispiel die Symbolik des Wortes, des heiligen Mahles und des im Blut bekräftigten Bundes;

2. daß die Teilnehmer an dieser Studienwoche konkrete und praktische Entscheidungen zur Förderung wissenschaftlicher Forschung, zu gut vorbereiteten Experimenten und zum Austausch von Informationen über den Gebrauch des Symbols treffen bei:

a. den liturgischen Feiern, wie sie von der Konstitution in Art. 40 vorgesehen sind; b. dem Katechumenat; c. den Gottesdienstfeiern ohne Priester; d. den jahreszeitlich bedingten Festen, bei bestimmten Festen innerhalb der größeren oder kleineren Gemeinschaften; e. den Wortgottesdiensten und katechetischen Feiern.

Außerdem wird darauf gedrängt, daß afrikanische Priester eine solche wissenschaftliche Ausbildung erhalten, daß sie diese Aufgabe der Forschung und des Experimentes selbst in die Hand nehmen können.

*III. Die Firmung.* Die Panafrikanische Katechetische Studienwoche empfiehlt mit Nachdruck, daß die Firmung den erwachsenen Neugetauften im Rahmen der Initiation durch die Taufe gespendet werde und daß dort, wo der Bischof verhindert sein sollte, von ihm ein Priester zur Spendung dieses Sakramentes delegiert werde.

*IV. Fastenzeit und Osterliturgie.* Im Geist der Konstitution über die Heilige Liturgie, in der die Fastenzeit als die Zeit der Vorbereitung auf die Taufe gekennzeichnet wird, spricht die Panafrikanische Katechetische Studienwoche den Wunsch aus, die Osterzeit möge für die Neugetauften die Zeit der Vollendung der sakramentalen Initiation werden, entsprechend der Tradition der Väter (Mystagogie), und sie möge für die anderen Christen eine Zeit der Vertiefung ihres sakramentalen Lebens sein sowie ihrer Bereitschaft, dies in ihrem Leben fruchtbar zu machen.

In dieser Perspektive spricht die Studienwoche schließlich den Wunsch aus, der Bischof möge die Erlaubnis geben, die Liturgie der Osterwoche an den Sonntagen nach Ostern zu feiern.

*V. Die Ausbildung der Priester und Katecheten.* Aufgrund der Feststellung, daß Seminaristen und zu-

künftige Missionare mangelhaft auf ihre erste und wichtigste Aufgabe als Katecheten und Pfarrer vorbereitet werden, spricht die Panafrikanische Katechetische Studienwoche den Wunsch aus, die Seminarien und Klosterschulen möchten immer mehr ihre Hauptsorge auf die katechetische Ausbildung richten und die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um das ins Auge gefaßte Ziel besser zu erreichen.

Die ganze Ausbildung der zukünftigen Priester muß darauf gerichtet sein, sie zu wirklichen Verkündern des Wortes und zu wahren Hirten nach dem Vorbild Jesu Christi zu machen.

1. Deshalb möge das theologische Studium mit einer allgemeinen Einführung in das Christusmysterium beginnen, ein Mysterium, das Licht auf die ganze Geschichte der Menschheit wirft, das unaufhörlich in der Kirche wirksam ist und im priesterlichen Dienst ausgeübt wird; der Unterricht in allen Fächern möge einem tieferen Verständnis dieses Mysteriums beitragen (vgl. Const. Lit., 16).

2. Die Teilnehmer an der Studienwoche warnen vor dem falschen Gebrauch der scholastischen Methode, aber deren gute Eigenschaften, wie Klarheit und Genauigkeit, sollen beibehalten werden. Man sei stärker darauf bedacht, die Theologie so zu lehren, daß die zukünftigen Priester auf eine lebendige und konkrete Verkündigung der Frohen Botschaft Christi vorbereitet werden, in Übereinstimmung mit dem Denken und Fühlen der afrikanischen Völker; zu diesem Zweck soll man das ganze Dogma in jener lebendigen Weise darbieten, in der Gott selbst uns seine Botschaft in der Bibel und in der gesamten Tradition der Kirche weitergegeben hat.

3. Die geistige Ausbildung der zukünftigen Priester möge im liturgischen Leben ihren Mittelpunkt finden. Wenn sie daraus leben und immer tiefer darin einzudringen versuchen, bereiten sie sich selbst am besten auf ihre Aufgabe als Katecheten vor (vgl. Const. Lit. 17).

4. Man unterrichte sie über die Probleme unserer Zeit, man mache sie mit den Errungenschaften der Pädagogik und Psychologie vertraut und lehre sie, sich bei der Ausübung ihres Amtes dieser zu bedienen.

5. Ein größeres Interesse widme man der Praxis der Katechese, so daß sie auf konkrete und angepaßte Weise lernen, die Botschaft weiterzugeben, in die sie sich im Laufe ihrer theologischen Studien vertieft haben. Gerade um bei den zukünftigen Priestern eine starke apostolische Persönlichkeit heranzubilden, die nach dem Bild des Guten Hirten

geformt ist, bringe man sie in menschliche, persönliche und gemeinschaftsbezogene Kontakte mit Gläubigen und «Außenstehenden».

VI. Die Panafrikanische Katechetische Studienwoche:

1. begrüßt und fördert alle Unternehmen, die zum Ziel haben, unter Leitung des päpstlichen Werkes zur Verbreitung des Glaubens die Kosten für die Heranbildung und den Lebensunterhalt von Katechetinnen, für die Einrichtung von Studienbörsen zur Ausbildung von katechetischen Spezialisten, vor allem afrikanischer Herkunft, und schließlich für die Ausgabe von geeigneten Handbüchern zu beschaffen;

2. empfiehlt, daß vom Bischof allen systematisch

geschulten Katechetinnen eine «missio canonica» erteilt werde;

3. empfiehlt, daß diese «missio canonica» im Rahmen einer liturgischen Feier erteilt werde.

VII. *Rundfunk und religiöse Bildung.* Im Sinne der Konstitution über die Massenmedien, im Hinblick auf die Bedeutung des Rundfunks für die weitere Entwicklung in Afrika und in Anbetracht der Tatsache, daß es in Addis Abeba eine lutherische Rundfunkstation «Stimme des Evangeliums» und in anderen Ländern staatliche und unabhängige Rundfunkstationen gibt, ersuchen wir den Episkopat, katholischerseits die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit diesen religiösen Programmen in Erwägung zu ziehen.

J. Britto Chethimattam

## Pastorale Gespräche über die Beichte

In ihrem Hirtenbrief vom 1. Mai 1954 (über: «Der Katholik im öffentlichen Leben unserer Zeit») haben die holländischen Bischöfe unter anderem erklärt, daß sie «in enger Verbundenheit mit unseren Priestern und in ehrlicher Beratung mit Laien das führende Wort sprechen wollen». Zuvor hatten sie die Priester ermahnt, zu verstehen, «daß die Laien nicht nur Gegenstand der Seelsorge sind, sondern auch aktiv an Liturgie, Apostolat und Katholischer Aktion teilnehmen wollen, wie sie dies schon so lange und so vortrefflich auf sozialem Gebiet getan haben, und daß sie als erwachsene Glieder der heiligen Kirche beim Aufbau des mystischen Leibes, zu dem sie bewußt gehören wollen, mitzusprechen wünschen». «Die Laien» ihrerseits sollten «die ganz eigene Funktion und Würde des Priesters jetzt mit um so mehr Glauben und Ehrfurcht anerkennen und akzeptieren». Heute, zehn Jahre später, hat dies alles durch das zweite Vatikanische Konzil unvorstellbar viel an Bedeutung und Lebendigkeit gewonnen. Dieses Konzil hat, mehr noch durch seine konkrete Erscheinungsform als durch seine

Dekrete und Konstitutionen, jetzt schon ein erneuertes Bild der Kirche geschaffen, in der die Realität von «Dialog» und «Kommunikation» im Mittelpunkt steht. In einem Brief an seine Diözesanen vom September 1963 schreibt der Bischof von 's-Hertogenbosch (Holland), W.M.Bekkers: «Nach meiner Rückkehr (aus Rom) ... wollen wir in unserem Bistum ‚Konzil‘ halten.» Ganz im Sinne des neuen Bildes der Kirche, das uns das zweite Vatikanische Konzil gezeichnet hat, ist und wird nach «Dialog» und «Kommunikation» zwischen dem Bischof und seiner Geistlichkeit und den Diözesanen gesucht.

Gegenstand einer solchen Kommunikation ist zuerst die Beichtpraxis gewesen. Von September bis Dezember 1963 sind darüber im Bistum 's-Hertogenbosch etwa vier fachkundig vorbereitete «pastorale Gespräche» gehalten worden, an denen Priester, Ordensleute und Laien, insgesamt 6000 Personen, intensiv teilgenommen haben. Das erste Gespräch diente dem Sammeln von Informationen: Wie ist es heute um die Beichtpraxis bestellt? Dabei